



Mehnusch Zaeri-Esfahani

## 33 Bogen und ein Teehaus ★★★★★

Carlsen 2018 · 145 Seiten · 6,99 · ab 13 · 978-3-551-31746-9

Der Name Zaeri-Isfahani bedeutet „Pilger aus Isfahan“ und passt auf Mehrnusch und ihre Familie außergewöhnlich treffend. Aber das konnte ihr Urgroßvater, der sich vor über 100 Jahren ad hoc einen Nachnamen ausdenken musste, nicht erahnen. Bis dahin war es in Persien nicht üblich, einen Familiennamen zu tragen, Vornamen reichten aus.

Auch Mehrnusch wurde noch in Isfahan geboren, wie auch ihre drei Geschwister. Da gab es noch immer einen Schah – die älteren unter uns erinnern sich an den Schah Reza Pahlevi und seine Frau Farah Diba, die viele Jahre lang, wie auch ihre Vorgängerin Soraya, für Schlagzeilen auch in der deutschen Presse sorgte. Persien schien uns damals näher zu sein als der Iran heute. Der Schah war aber nicht beliebt, sondern man feierte seine Vertreibung und freute sich über die Rückkehr des Ayatollah Chomeini. Dabei wurde dann alles noch viel schlimmer; die Überwachung und die Unterdrückung und die Willkür nahmen stetig zu. Als schon Kinder ohne Erlaubnis ihrer Eltern für den Kriegsdienst geholt wurden und auch Mehrnuschs Bruder Mehrdad (eben jener, der für die zauberhaften scherenschnittartigen Illustrationen des Buches gesorgt hat!) in Gefahr geriet, in den Krieg geschickt zu werden, beschließt die Familie zu fliehen und alles hinter sich zu lassen.

Mehnuschs Vater war Arzt, der Familie ging es sehr gut, es gab ein schönes großes Haus, einen Garten, Schwimmbad und Bedienstete. Die Familie konnte aber nur mit kleinem Gepäck reisen, so als würden sie in Urlaub fahren, was sie auch vorgaben. Zunächst ging es nach Istanbul, dann über Ostberlin nach Westdeutschland. Es dauert einige Jahre, bis die Familie eine neue Heimat findet und in Heidelberg sowas wie Wurzeln schlägt Luftwurzeln? Mehrnusch Zaeri-Isfahani hat bis heute noch bzw. sie hat zunehmend wieder Heimweh, wie sie in einem Interview bekennt.

Mehnusch erzählt die Ereignisse und die Hintergründe aus ihrer kindlichen Sicht, auch wenn man den Abstand spürt. Vieles ahnt man auch nur, denn die Ereignisse werden sehr knapp erzählt, sie sind dennoch erschütternd. Im Klappentext und auch in mehreren Rezen-



sionen wird ihre Poesie lobend hervorgehoben. Ich habe das nicht ganz so empfunden. Poetisch, ja geradezu orientalistisch poetisch hat sie z.B. die Geschichte von ihrem Urgroßvater erzählt und die Flüsse beschrieben, die als Einleitung den Kapiteln vorangestellt wurden, um zu demonstrieren, wo „man“ – also auch der Leser – sich gerade befindet. So beschreibt sie auch den Rhein, den Neckar, die Havel, deutsche Flüsse, die uns zumindest dem Namen nach vertraut sind, auf eine so atemberaubend schöne und gleichzeitig neue Weise, dass der Leser noch etwas Neues erfährt und den Fluss und die Umgebung ganz anders zu sehen vermag.

Erzählt Mehrnousch aber von ihrem eigenen Schicksal, den Ängsten, den demütigenden Erlebnissen in schrecklichen Flüchtlingsheimen, dann fehlt ihr der Atem für die Poesie. In Heidelberg bekommt die Familie zum ersten Mal eine eigene Wohnung. Das ist in dem Jahr, in dem Tschernobyl „passiert“. Eigentlich hat Mehrnousch mit Tschernobyl gar nichts zu tun oder auf jeden Fall nicht mehr als jeder andere auch, aber das Ereignis ist ihr so wichtig, hat für sie so viel Bedeutung, dass sie ihr Buch damit anfängt und damit aufhören lässt. Dabei beschreibt sie auch den Pripjat in seiner Schönheit und Ewigkeit...

Mehnouschs Anfänge in der 5. Klasse in der größten Schule in Heidelberg sind schwer und belastend für ein so kleines Mädchen, das noch kaum ein Wort Deutsch spricht, z.B. nichtsahnend in einem Schlafanzug in der Schule auftaucht und alles nur befremdlich findet. Aber auch Mehrnousch hat es geschafft, sie studierte Sozialpädagogik und ist heute Referentin für ehrenamtliche Flüchtlingsbegleitung. Schließlich weiß sie es ganz genau, was es bedeutet, Flüchtling zu sein!

Wir sollten von ihr lernen. Ein Buch, das für Jugendliche und für Erwachsene gleichermaßen geeignet ist und unter die Haut geht.

[Abdruck der Rezension der Hardcover-Ausgabe im Peter Hammer Verlag, 2016]